

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 61 (1956-1957)
Heft: 3

Artikel: Rond om de Hechtbronre
Autor: Müller, Elisabeth
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-316592>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

«Rond om de Hechtbronne»¹

Das schöne St.-Galler Buch «Am aalte Maartplatz» hat eine Schwester bekommen, die uns wieder an der Hand nimmt und uns in das St. Gallen vom Anfang unseres Jahrhunderts führt. Wenn im ersten Buch das Kind mehr vom Elternhaus aus das Leben um den Marktplatz herum in sich aufnimmt, so ist es hier nun das Schulkind, von dem sprühendes Erleben ausgeht. Wie weiß es uns zu erzählen von den Freuden auf das erste Kinderfest hin! Später führt uns die größere Schülerin in die Mädchenschule im Talhof, und wir wundern uns über die Frische der Erinnerungen an Mitschülerinnen und Lehrer. Es tut wohl zu hören, mit welcher Dankbarkeit und Verehrung die Verfasserin an die meisten ihrer Lehrer denkt. Wenn auch damals noch von keinen Schulreformen die Rede war und gewisse Leute über manches lächeln möchten, so leuchtet in der Erinnerung etwas auf, das einen noch im Alter beglückt: die Begeisterung, welche begnadete Lehrer in ihren Schülerinnen anzuzünden vermochten. Ist das nicht etwas, das jede Schulreform überdauert?

Am besten führt uns die längste Erzählung: «E Gwitter im Früelig» in Talhof-Erlebnisse hinein. Das mutterlose Schulmädchen Luisli muß sich durchkämpfen vom Stadium, wo man harmlose Jungmädchenstreiche furchtbar tragisch nimmt und darüber Ströme von Tränen vergießt, bis dort, wo man mit einer ruhigeren Betrachtungsweise lernt, Dauerhaftes vom Vergänglichen zu trennen.

Im letzten Stück erzählt uns die Verfasserin wieder vom eigenen Erleben und weiß uns ihr «Sommerli-Gärtli» durch alle Jahreszeiten hindurch so lieb zu machen, daß wir meinen, selbst dort gewesen zu sein. Die Schilderung ist ein kleines, dichterisches Kunstwerk und setzt dem Ganzen die Krone auf.

Ich möchte nicht unterlassen, auf den sprachlichen Wert des Buches hinzuweisen. Es setzt große und gewissenhafte Arbeit voraus, den Dialekt rein zu erhalten und die schwierige Schreibweise einheitlich durchzuführen. So hat Frida Hilty mitgeholfen, den Schatz an guten, schweizerischen Dialektbüchern zu mehren, wofür ihr nicht nur die St.-Galler dankbar sind, sondern alle, denen die Reinerhaltung unserer Mundarten am Herzen liegt. —

Die reizenden Zeichnungen von Theo Glinz passen sich der Eigenart des Buches wunderbar an, jede ist ein kleines Schmuckstück.

Möge dieses Buch vom «Hechtbronne», das uns st.-gallische Eigenart, Kultur und Geschichte nahe bringt, seine Leser erfreuen, wie seine ältere Schwester es tat, die vom «Maartplatz» zu erzählen wußte und in weitem Kreise ihre Freunde fand.

Elisabeth Müller

Elsa Nerina Baragiola

Niemand, der Elsa Nerina Baragiola mit weitausholenden, beschwingten Schritten, schlank und aufrecht durch die Straßen Zürichs oder Locarnos gehen sieht und in ihr geistvolles, lebendiges Antlitz blickt, würde es ihr ansehen, daß die Nimmermüde am 18. April dieses Jahres ihren 75. Geburtstag gefeiert hat. Zürich und Locarno, die aufgeschlossene, rege, wache Metropole und die kleine, südlich-lässige, verträumte Stadt am Lago Maggiore, schweizerdeutsches und italienischsprechendes Gebiet, Lateinisches und Germanisches also — das sind die beiden Pole, zwischen denen das Leben Elsa Nerina Baragiolas verläuft. In beiden Kulturkreisen ist sie verwurzelt und beheimatet, in beiden

¹ Von Frida Hilty-Gröbli. (Verlag Zollikofer & Co. AG., St. Gallen.)